Privilegirte

Diese Zeitung erscheint täglich zweimal
Morgens 8, und Abends 6 Uhr.
Vierteljährlicher Abonnementspreis für Stettin 1 Thlr. 10 Sgr.,
mit Botenlohn 1 Thlr. 17½ Sgr.
Für Pommern und das übrige Deutschland 1 Thlr. 17½ Sgr.





Zeitung

Bestellungen nehmen alle Postämter an.
Für Stettin: Buchdruckerei von H. G. Effenbarts Erben,
Krautmarkt No. 4. (1053.)
Redaktion und Expedition ebendaselbst.
Insertionspreis für die gespaltene Petitzeile 1 Sgr.

No. 2[illegible]. Morgen- Sonnabend den 15. Januar Ausgabe. 1859.

Die Thronrede.

** Das preußische Volk sah der Thronrede mit demjenigen Gefühl der Sammlung entgegen, welches dem Augenblick des Handelns voraufzugehen pflegt. Es wußte im Voraus so ziemlich genau, was man zu erwarten habe und so konnte es nicht in die Verlegenheit kommen, sich jetzt dem Gefühl der Täuschung hingeben zu müssen. Wenn aber die Gegner der liberalen Partei und an ihrer Spitze die Neue Preußische Zeitung bei Gelegenheit der Thronrede den Lobgesang anstimmt, es sei nun durch die allerhöchste Autorität des Prinz-Regenten selber bekräftigt worden, was sie schon Monden lang in hundert Kreuzpredigten variirte, daß nämlich überhaupt kein Umschwung stattgefunden, sondern nur eine neue Aera in unserer Staatsverwaltung eingetreten sei und daß den Intentionen des Regenten nichts ferner liege als eine Aenderung des bisherigen Regierungssystems, so wollen wir uns nicht die Mühe nehmen, diese abgestandenen Rundschauerspeisen noch einmal unter die Sonde der Gegenbeweisführung zu bringen. Wenn sie aber von ihrem Jubel über die Thronrede hingerissen fortfährt, daß ja nun alles so gekommen, wie sie von Anfang an prophezeit, daß die liberale Partei und der von den Befreiungskriegen her datirende liberale Schwindelgeist mit seinen blühenden Auswüchsen von 1848 der königlichen Autorität gewichen sei, und wenn sie dies schließlich mit den Stichwörtern aus der Thronrede „vaterländische Traditionen", „ungeschwächte Rechte der Krone", „altpreußischer Geist", beleuchten will, so wollen wir dagegen sagen, welchen ganz andern Sinn wir diesen Worten der Thronrede beilegen. Auch wir begrüßen diese Worte des Prinz-Regenten mit unverholener Freude, aber als die Bürgschaft des betretenen Weges, auf welchen der Prinz-Regent unser Verfassungsleben aus der Bahn der Willkür und des ziellosen Hin- und Herwankens mit geradsinniger Rückhaltlosigkeit hinübergeleitet hat. **Wir** freuen uns jener Hindeutung auf die „vaterländischen Traditionen, den altpreußischen Geist", indem wir ihn jenem Neupreußenthum entgegensetzen, welches das alte Preußenthum in ein Reußenthum verkehren, das freie Volksbewußtsein ertödten, seine Wissenschaft zu einer Lehre der Umkehr, die Freiheit des Bekenntnisses zur Augendienerei machen und seine Intelligenz zurückschrauben wollte. **Wir** betonen jenen „altpreußischen Geist", mit welchem ein Stein und Hardenberg unser Vaterland in schweren Zeiten aus äußerer und innerer Knechtschaft zur Größe führte, indem wir ihn jener Staatsweisheit unsrer Tage entgegenstellen, die von der Hand in den Mund lebte, das Segel des Staatsschiffs nach dem Winde der Nachbarn stellte und den altpreußischen Ehrennamen bei dem Auslande in Abnehmen brachte. **Wir** betonen endlich die „ungeschwächten Rechte der Krone", indem wir in dem allseitigen Vertrauen, das unser Volk dem Prinz-Regenten entgegenträgt, die Begründung jenes alten Satzes erblicken, daß kein Thron so fest und unantastbar steht als derjenige, welcher, die Bedürfnisse des Volkes erkennend, von seiner Liebe umschirmt wird.

Deutschland.

§§ **Berlin**, 14. Januar. Im Abgeordnetenhause haben die Abtheilungen bereits ihre Vorsitzenden, Schriftführer 2c. gewählt, sich konstituirt und das Geschäft der Wahlprüfungen mit so großem Eifer begonnen, daß heute um 1 Uhr bereits eine Plenarsitzung anberaumt ist. Man hofft bis Montag schon die absolute Majorität (178) der Wahlprotokolle geprüft und für gültig erklärt zu haben, so daß wohl schon am Montag die Präsidentenwahl erfolgen dürfte. Für diese werden als Präsident Graf **Schwerin**, als Vicepräsident **Simson** und als zweiter Vicepräsident **Grabow** genannt. Von der Kandidatur der Herren **Mathis** und Aug. **Reichensperger** verlautet Nichts mehr, ebenso ist es nicht gegründet, daß Simson die Wahl ausgeschlagen hat. Die Wahlprüfungen werden übrigens einige interessante Debatten herbeiführen, zu welchen Vorgänge in der Provinz Preußen und Posen Anlaß gegeben haben sollen. — Im Herrenhause ist bereits der Erlaß einer Adresse an des Regenten k. H. unter den Mitgliedern in Anregung gekommen. Auch im Abgeordnetenhause stehen Adreßdebatten in Aussicht. — Wie man hört, hat ein Abgeordneter aus Ostpreußen privatim wegen der Maßnahmen gegen den Regierungspräsidenten in Gumbinnen angefragt; es heißt, daß gegen denselben in der That ein Disziplinarverfahren eingeleitet worden.

Berlin, 14. Januar. Wie mehrfach erwähnt worden, sind die Beschlüsse der Kommunalbehörden über die künftigen Gehälter der Lehrer an den hiesigen städtischen höheren Schulen dem Herrn Kultus-Minister v. Bethmann-Hollweg zur letzten endgültigen Entscheidung zugegangen. Wie die Voss. Ztg. vernimmt, hat derselbe eine solche nicht getroffen, sondern geleitet von dem höchst ehrenwerthen Gesichtspunkte, daß den Kommunen in ihren inneren Verwaltungs-Angelegenheiten die Autonomie nicht beschränkt werden dürfe, dem Ermessen des Magistrats die definitive Regelung anheimgestellt.

Berlin. Man schreibt der K. Z. unterm 12. Januar: In Folge einer Aufforderung der Abgeordneten Graf Schwerin und Kühne (Berlin) hatten sich deren politische Freunde gestern in großer Zahl in einem Lokale des Abgeordnetenhauses zusammengefunden, um bezüglich einer Fraktionsbildung Absprache zu nehmen. Zum Abschlusse einer solchen politischen Vereinigung kam es nun noch nicht, zumal verschiedene hervorragende Parteigenossen der früheren Linken noch nicht in Berlin eingetroffen waren. Die unter dem Vorsitze des Grafen Schwerin gepflogenen Besprechungen begründeten jedoch die Ueberzeugung, daß unter den zahlreich Anwesenden eine große Einmüthigkeit echt konstitutioneller Gesinnung herrsche und daß sich aus deren Mitte ein sehr starker Verein bilden werde, für dessen Verhandlungen es wohl einer Geschäftsordnung, für dessen Begründung und Charakterisirung es aber schwerlich der Aufstellung eines politischen Programms bedürfen wird, indem die Namen und die bekannte politische Gesinnung der vorragenden Theilnehmer für sich allein für den Geist und die Bestrebungen der Fraktion bezeichnend genug sind. Die Versammlung war von mehr als hundert Mitgliedern besucht, unter denen sich die Abgeordneten Graf Schwerin, Kühne, Schubert, Frech, v. Vincke (Olbendorf), v. Saucken, v. Beckerath, v. Dolffs, v. Auerswald, v. Ammon, Bürgers, Hehl, Reimer, Delius, Duncker, Graf Dohna, Simson, Metzmacher, Beitzke, Wentzel, Jonas, Gneist, Riedel, von Rönne, v. Sänger, Pieschel, Taddel, André, Diesterweg, Veit befanden. Heute werden sich diese Herren in dem geräumigeren Mäderschen Lokale unter den Linden versammeln, nachdem sich im Laufe des Tages noch andere ihrer politischen Genossen, wie die Herren Freiherr Vincke (Hagen), v. Groote, Wegeler, Hölzer, in Berlin eingefunden hatten.

— Aus guter Quelle kann die Schlesische Zeitung mittheilen, daß die Verhandlungen wegen Einrichtung einer Kriegsschule für das 4., 5. und 6. Armeekorps zwischen dem Kriegs-Ministerium und dem Magistrat der Stadt Neisse ihrem Abschlusse nahe sind. Die Plane zur Einrichtung des nothwendigen Gebäudes sind bereits angefertigt.

Oesterreich.

Wien, 10. Januar. Der Allg. Ztg. schreibt man: „Der Feldmarschall-Lieutenant Fürst Schwarzenberg, Kommandant des nach Italien auf dem Marsch befindlichen Armeekorps, ist heute nach Venedig abgegangen. Auf der Südbahn wurden gleichzeitig fünf Extrazüge in Intervallen von einer halben Stunde mit feldmäßig ausgerüsteten Artilleriebatterien und anderen technischen Truppen expedirt. Wir erlebten dieser Tage das imposante militairische Schauspiel, daß innerhalb dreimalvierundzwanzig Stunden 26,000 Mann Truppen von hier und aus der Umgebung in 70 Meilen entfernte Stationen verlegt, und aus 36 bis 40 Meilen Entfernung durch eben so viele Truppentheile — meistens Italiener — ergänzt wurden. Es ist dies ein glänzendes Zeugniß für die Schlagfertigkeit unserer Armee.

Wien, 11. Januar. In unseren gouvernementalen Regionen scheint man die Rede des Königs Victor Emanuel in einer ganz eigenthümlichen Weise aufzufassen, und zwar so, daß diese Auffassung über die friedlich klingende Seite der Thronrede keineswegs die sie paralysirende, nach Krieg schmeckende Beigabe vergißt. Allerdings wird Piemont für den Augenblick seine Achtung der Verträge dadurch bethätigen, daß es keineswegs die Initiative zu einem Kriege mit Oesterreich ergreift. Sollte jedoch der Schmerzensschrei Italiens in einer neuen Revolution der Lombarden sein Echo finden, dann würde es mit der Achtung der Verträge am längsten gewährt haben und die Empfindlichkeit Piemonts gegen einen solchen Appell der italienischen Schmerzen würde allerdings sich zu manifestiren nicht verabsäumen. Diese Auslegung des politischen Theils der sardinischen Thronrede hat alle Gründe der Richtigkeit für sich und giebt allerdings der Hoffnung Raum, daß die Eventualität eines Krieges für den Augenblick mehr in die Ferne gerückt ist, indem Oesterreich seinerseits Alles aufbieten wird, um die Unannehmlichkeit, den Schmerzensschrei Italiens zu vernehmen, zu ersparen. Die Anstalten, welche die k. k. Regierung getroffen hat und noch trifft, um das lombardisch-venetianische Königreich vor dem Schrecken eines abermaligen Bürgerkrieges zu bewahren, sind großartig und lassen hoffen, daß in diesem Augenblicke selbst die wüthendsten Gegner der kaiserl. Regierung in Italien, das furchtbare Wagniß, eine bewaffnete Erhebung hervorzurufen, bereits einsehen gelernt haben. — In der serbischen Angelegenheit ist seit den letzten Tagen ein Schritt vorwärts geschehen und läßt sich derselbe in Nachfolgendem kurz zusammenfassen. Die Pforte hat offiziell ihre Bereitwilligkeit zur nachträglichen Genehmigung der sämmtlichen auf den Wechsel in der Person des erblichen Oberhaupts von Serbien bezüglichen Beschlüsse der Skuptschina erklären lassen, den thatsächlichen Akt der Genehmigung jedoch von der Erfüllung mehrerer Formalitäten abhängig gemacht, deren Erfüllung sie mit der Aufrechthaltung ihrer Würde als suzeraine Macht unzertrennlich hält. In meinem nächsten Schreiben hierüber Näheres.

(H. B.-H.)

— Ueber den Verkauf von **Monaco**, welche Frage jetzt wieder auftaucht, kann die D. A. Z. einige Details geben, die von Paris hierher gemeldet worden sind und aus einer sehr wohlunterrichteten Quelle stammen. Die Rhede von Monaco, eine der besten des Mittelländischen Meeres, ist so gut wie verkauft, wenngleich Rußland nicht als Käufer erscheint. Das Fürstenthum Monaco soll nämlich an Sardinien übergehen, das ohnehin die beiden wichtigsten Plätze, Mentone und Rokkabruna, besetzt hält, jedoch nur unter der Bedingung, daß der Hafen von Monaco an Rußland abgetreten wird, welches das Recht erhält, die ohnehin ziemlich bedeutenden Befestigungen desselben zu verstärken und besetzt zu halten. Man sieht hieraus, daß es Rußland hauptsächlich darum zu thun ist, einen stark befestigten Kriegshafen im Mittelländischen Meere zu erhalten. Der Fürst von Monaco hat bis vor Kurzem von einem derartigen Arrangement nichts wissen wollen und scheint auch jetzt nur durch den französischen Einfluß bestimmt worden zu sein, seine Souverainetät aufzugeben. Warum übrigens Rußland Sardinien vorschiebt und nicht selbst als Käufer auftritt, ist einleuchtend. Das diesfallsige Arrangement muß jedenfalls den Unterzeichnern der Verträge von 1815 zur Genehmigung vorgelegt werden; nun aber würden weder Oesterreich noch England es zugeben, daß Monaco in den Besitz von Rußland kommt.

Schweiz.

— Dem „Frankf. Journ." schreibt man aus **Bern**: Die Bewegung in der Lombardei hat einen entschieden antirepublikanischen Charakter. Von Mazzini wollen die italienischen Patrioten durchaus nichts mehr wissen; ihm wird die Niederlage im Jahre 1848 vorzugsweise zugeschrieben. Das Feldgeschrei der Lombarden ist eben: „Es lebe Victor Emanuel!" Den Sardenkönig an der Spitze, wünschen sie ein geeignetes Italien. Sardinien folgt seinen Hoffnungsträumen, seinem Ehrgeiz, seiner Rachsucht. Was Oesterreich ärgern kann, thut Sardinien. So hat es in Gravellone, Pavia gegenüber, ein Werbedepot errichtet, um österreichischen Konskribirten die Flucht in die Reihen der sardinischen Armee zu erleichtern. Frankreich wird von seinem Verhängniß vorwärts getrieben. Wie auch die Würfel fallen mögen, die Schweiz kennt ihre Stellung: unbedingte Neutralität nach jeder Seite hin wird sie sich wohl zu erhalten wissen.

Frankreich.

Paris, 11. Januar. Wir können heute unsere ganze politische Tagesübersicht durch die einfache Angabe der gewaltigen Börsenereignisse ersetzen, welche alle Voraussicht und alle nur einigermaßen bisher gerechtfertigten Besorgnisse in der kolossalsten Weise überragen. Ein solcher panischer Schrecken war noch nie in den letzten Jahren, selbst in den verhängnißvollsten Perioden des Orientkrieges über unsere Spekulanten gekommen; es ist, als wäre schon der Krieg erklärt und alles Unheil, das er mit sich führt, im reichsten Maße auf uns ausgegossen. Die Nachricht von der Vermählung des Prinzen Napoleon mit der Tochter des Königs von Sardinien steht nun so gut wie fest und wird von Niemand mehr bezweifelt. Dies war mit Recht der Hauptgrund, weshalb auch die letzten Friedenshoffnungen, die man noch auf der Börse hegte, aus den Fugen wichen; denn ein in der gegenwärtigen Lage so bedeutsames Ereigniß ist das Unterpfand dafür, daß der König von Sardinien mit vollem Bedacht und in aufrichtigster Entschlossenheit gestern den Schluß seiner Thronrede ausgesprochen hat und daß weder das kleine Piemont, noch das große Frankreich den „Schmerzensschrei Italiens" überhören werden. Die Heirath, wodurch die Tochter einer der stolzesten Dynastien Europas den Prinzen Napoleon über alle Erwartung für das Mißgeschick entschädigen wird, das er schon in seinen Werbungen bei weit geringeren Häusern erfahren hat, ist das Unterpfand, daß die italienische die piemontesische Sache, und die piemontesische die des Kaiserreichs ist. Deutschland geht einer schweren Prüfungs- und Versuchungszeit entgegen; möge es dieselbe zu seiner Ehre und seinem ferneren Gedeihen in würdiger Weise bestehen. Daß diese Vermählung allgemein nur in einem entschieden friedensfeindlichen Sinne aufgefaßt werden könne, geht aus dem ganz ungewöhnlichen Umstande hervor, daß selbst der König von Neapel Amnestiegelüste verspürt; Poerio und einige andere dieser unglücklichen Opfer der Jahre 1848 und 49 sollen sogar von den Galeeren entlassen und einfach verbannt worden sein. Wenn nur dieser Akt der Großmuth als ein verspäteter den König nicht um den Lohn seiner hochgerühmten Milde bringt. — Die Rente fiel heute 2 Fr. 10 C.

(H. B.-H.)

Italien.

Turin, 9. Januar. Die Opinione läßt sich aus Mailand vom 6. Januar schreiben: „In Mantua und Verona werden Garnisonen noch immer verstärkt und diese Festungen verproviantirt. Täglich kommen Truppen an, um die zu ersetzen, welche nach andern Orten, namentlich nach Como geschickt werden. Die bewaffnete Macht nahm Besitz von dem Telegraphen von Magenta nach Mailand, welcher der Eisenbahn gehört. Man glaubt, daß die Deutschen Provokationen beabsichtigen, um gegen das Volk einschreiten zu können. Man wartet nur auf die Abreise des Erzherzogs und auf Verstärkungen. In Pavia und Como wurden Aufforderungen vertheilt, die Steuern zu verweigern. Alle Municipalitäts-Assessoren nahmen ihre Entlassung, mit Ausnahme des Hrn. Ubaldi, welcher bei dem Podesta Grafen Sebregondi ausharrt. Die Garnison soll, sagt man, auf 40,000 Mann gebracht werden. Es sind geheime Agenten hier (man weiß nicht, ob sie aus Oesterreich oder aus London kommen), welche die Bewegung beschleunigen und bei der herrschenden Aufregung leicht eine nutzlose Metzelei herbeiführen könnten."

Großbritannien und Irland.

London, 9. Januar. Gestern ist hier die erste Nummer eines von Gottfried Kinkel herausgegebenen deutschen Wochenblattes erschienen, welches den patriotischen Titel „Hermann" führt. Das Motto des Blattes ist Schiller's Tell entnommen und lautet:

Was auch draus werde — steh' zu deinem Volk!
Es ist dein angeborner Platz.

Wenn Jemand noch so eben von einem besonders schweren persönlichen Unglücke betroffen worden ist und in der Verbannung lebt — was das heißt, wissen nur die Verbannten —, so kann man sich für ihn freuen, wenn er seine neue Zeitschrift mit den Worten einleitet: „Seit die Welt kreis't und die Geschichte fortrollt, hat es zwei Klassen Menschen gegeben: die einen, welche sich fröhlich an das hielten, was der Fleiß der ganzen Menschheit schon errungen hatte; die anderem, welche in allem Bestehenden nur das Falsche sahen und ihm deßhalb ihre Theilnahme versagten, ja, sofort den Tod wünschten, damit gleich etwas Neues Platz fände. Jenes sind die Optimisten, dieses die Pessimisten. Die düsteren Geister sind sehr nützlich, denn ohne sie würde die Welt ein chinesisches Reich, und die Kämpfe der Geschichte lös'ten sich in das Wohlgefallen eines Philisters auf. Aber thatkräftig schaffend, wahrhaft organisirend haben doch immer nur die heiteren Naturen gewirkt, die in der Welt alles Gute anerkannten, was etwa vorhanden war, und dann dieses Gute freudig weiter bildeten. Pessimismus der Theorie mag gescheidt sein: im Handeln wirkt immer nur der optimistisch Hoffende." Der Schlußsatz ist zu unterschreiben.

Rußland und Polen.

Petersburg, 6. Januar. Das lombardisch-venetianische Volk theilt sich mit den Serben in die Sympathien einiger hiesiger Kreise. Ebenso, wie man die Revolution in Serbien billigt, trägt man auch Sympathien für einen etwaigen Aufstand im lombardisch-venetianischen Königreich unverholen zur Schau, natürlich, weil derselbe Oesterreich Verlegenheiten bereiten würde. Man will sogar von einer Aufregung der Gemüther in Ungarn wissen und trägt sich hier mit dem Gerüchte, es solle an der südwestlichen Grenze des Reichs ein Observationskorps aufgestellt werden, zu welchem Zwecke Vorbereitungen im Gange wären, den Generalstab der 2. Armee wieder herzustellen. Fürst Gortschakow, der am 11. d. M. hier eintrifft und bekanntlich den Oberbefehl über die 1. und 2. Armee führt, wird wahrscheinlich von hier die nöthigen Weisungen mitnehmen. So viel ist sicher, daß der Ukas, welcher die noch um ein paar Jahre verlängerte Sistirung der Konskription in Rußland verkünden sollte, vorläufig ad acta gelegt wurde und besserer Konstellationen harrt. Man sprach auch von einem Neutralitäts-Bündniß zwischen Rußland und Preußen u. dgl. Daß gegenwärtig Oesterreich einer strengen Kritik hier unterzogen wird, die offenbar von Schadenfreude nicht fern ist, wird Niemand bezweifein. So schreibt die „St. Petersburger Zeitung": „Die Verschiedenheit der Abstammung, Sprache, Sitten, Gewohnheiten, klimatischen Verhältnisse und selbst die Gebirge, welche die Natur zwischen Italien und Deutschland aufgerichtet hat, alles dieses beweist, daß die Vorsehung selbst die Grenze zwischen die Völker diesseits und jenseits der Alpen gezogen hat." Was die Sprache, Sitten, Gewohnheiten und Religion anbelangt, so gilt dies auch für Polen in Bezug auf Preußen und Rußland und es muß anerkannt werden, daß die russische „St. Petersburger Zeitung" indirekt auch die Sache anderer Völker, wie der Ungarn und Holsteiner plädirt, indem sie sich der Lombarden anzunehmen scheint. Dabei bleibt indeß die Weisheit dieses Blattes noch nicht stehen; sie fährt fort: „Innerhalb 40 Jahre hat Oesterreich von diesen (lombardisch-venetianischen) Provinzen, die nur 5 Millionen Einwohner zählen, 500 Millionen S.-R. an Grundsteuern erhoben, und diese ungeheuren Summen werden nicht etwa zur Hebung der Gewerbe, des Handels und Ackerbaues dieser Provinzen verwendet, sondern der größte Theil ihres mit Schweiß und Blut erworbenen Geldes fließt über die Alpen in die deutschen Staaten ab, während man deutsches Geld in der Lombardei nicht findet." (H. B.-H.)

Stadt-Theater.

** **Stettin**, 14. Januar. Marie Seebach hieß in den ersten Tagen dieser Woche der Magnet, welcher das hiesige Publikum schaarenweise nach sich in's Theater zog und alle Räume bis auf den letzten Platz füllte. Wir waren der Meinung, es gäbe keinen stärkeren Magnet, allein die gestrige Vorstellung hat uns eines Andern belehrt. Mit einer Eilfertigkeit sonder Gleichen drängten gestern Abend die Massen des Publikums in die Zuschauerräume desselben Theaters, das kürzlich noch von den Triumphen der Seebach wiederhallte, gleich als hätte die Direktion plötzlich den heroischen Entschluß gefaßt, pünktlich zur festgesetzten Zeit, um $6\frac{1}{2}$ Uhr die Vorstellung zu beginnen. Die Kasse war seit Vormittag im Belagerungszustande gewesen, und Kapitulationen außerhalb des Belagerungsheeres zur Uebergabe eines einzigen Entreebillets wurden mit Mühe zu dem Preise von 2 Thlr. abgeschlossen. Um $6\frac{1}{2}$ Uhr wogte Kopf an Kopf in den überfüllten Räumen und den Meisten saß, wie es schien, noch dazu ein Schalk im Nacken. Heiter und dunkel, wie man will, war der Anblick dieses Hauses, dunkel von der Kleidung der Männer, die in überwiegender Mehrzahl im Hause vertreten waren, heiter die lachenden und erregten Mienen, die auf allen Gesichtern ausgeprägt waren. Es schien, als bereitete man sich würdig zu dem Anblick irgend einer Lokalposse vor, die vielleicht den Titel führte: Das Publikum will sich einen Jux machen. Allein es war ein Drama, ein Spiegelbild des ernsten Lebens: „François oder die Vergeltung" von ...., welches auf dem Repertoir stand. Und dessenungeachtet solcher Zwiespalt der Natur? — Die heitere Kunst schien, ehe noch der Vorhang aufgegangen war, von der Bühne in das Publikum ausgewandert zu sein, dahin, wo sonst der Ernst des Lebens zu weilen pflegt. Doch lösen wir das Räthsel mit kurzen Worten. Der Schlüssel dazu ist unter den obigen 9 Punkten versteckt. Nicht das Drama, dies Kind eines Geistes, waren die Meisten begierig auf den Brettern zu sehen, sondern den Geist, den Vater jenes Kindes, den Dichter selbst. Die Anwesenden kannten ihn, — es ist einer unserer Mitbürger — er sollte den Ruhm dramatischer Dichter mit allen Kronen empfangen, sobald sein Drama die Probe bestanden hätte. Deßhalb jene Eilfertigkeit, jenes Drängen, die Freude und Erregtheit im Publikum, welches bis dicht vor den Lampen im Orchester Platz genommen hatte. — Da plötzlich schrillte die Glocke zum Anfang der Vorstellung und ging der Vorhang auf. Die Exposition des Stückes machte uns mit einem reichen Kaufmann Arends bekannt, dessen lockerer ältester Sprößling unlängst nach Amerika ausgewandert war, um dort unter anderen National- und Himmelstrichen von seinen Jugendsünden zu genesen; derselbe hat aber das Glück mit sich über's Meer genommen, von einem edlen Mädchen, Aurelie, der Tochter der Wittwe Gerfoi, geliebt zu werden und dies Mädchen ist treu und ehrlich genug, deßhalb einen Heirathsantrag des Kommis François, welcher in Diensten des Kaufmanns Arends steht, in zartester Weise von der Hand zu weisen. Das nun aber weckt plötzlich alle bösen Instinkte in diesem Bösewichte, und bald giebt es keine nichtswürdige, gemeine Berechnung mehr, die derselbe nicht für sich zu nutzen gesonnen wäre, um Aurelien zu zwingen, ihm ihre Hand zu geben. Aus diesem Konflikte wird die dramatische Handlung entwickelt. — Um Aurelien zu vereinsamen, wird zunächst ihr Bruder Georg, Lehrling in Diensten des Herrn Arends ohne Noth durch einen plumpen Gaunerstreich entfernt. François entwendet nämlich aus der Kasse seines Prinzipals 1000 Thlr., von denen er 500 Thlr. vorläufig für sich behält, und 500 Thlr. heimlich in die Tasche eines Rockes des Lehrlings Georg praktizirt. Der Diebstahl wird begreiflicherweise sofort entdeckt, man hält Nachsuchungen in der Wohnung sämmtlicher Komtoirmitglieder und findet die 500 Thlr. im Rocke Georg's steckend. Der arme Junge betheuert nun zwar seine Unschuld — was hilft ihm aber das? — Die Mutter ist in Verzweiflung — François tröstet sie, indem er die gestohlenen zweiten 500 Thlr. großmüthig zum Ersatz anbietet. — Dennoch soll der arme Junge nach kurzer Ueberlegungsfrist ins Gefängniß abgeführt werden Diese Schande indeß mochte er nicht haben ertragen wollen; denn wir erfahren, daß er plötzlich gen Amerika entflohen ist — daß ist der erste Abschnitt des Drama's. Aber François hat damit noch nichts gewonnen, wie das vorauszusehen war. Immer noch steht die Schlacht. Da hält er noch einmal um Aurelien an und empfängt abermals einen Korb. — Sein Nachegefühl erwacht aufs Neue mit verdoppelter Wuth. — Dessenungeachtet hätte sich dasselbe wahrscheinlich wiederum ohnmächtig bewiesen, wäre ihm jetzt nicht der Zufall, das Geschick einigermaßen zu Hülfe gekommen. — Arends wird dem Banquerott nahegeführt, nur François, der inzwischen reich gewordene Schwindler, kann ihn durch Prolongation einiger Wechsel noch retten, die in seinen Händen sind. Allein der Bösewicht hütet sich nicht allein, dies anders als unter unerhörten Wucherbedingungen thun zu wollen, sondern er behandelt seinen ehemaligen Prinzipal, dem es einst nicht beliebt hat, ihn zum Associe zu ernennen, und der jetzt bittend um einen kaufmännischen Gefälligkeitsdienst vor ihm steht, noch dazu mit so rücksichtsloser Flegelhaftigkeit, daß uns der Teufel in ihm vollends jämmerlich erschien. Und mit aller seiner Bosheit hat er seinen Zweck noch nicht erreicht. Aurelie will noch immer nichts von einer Heirath mit ihm wissen. Da endlich enschließt er sich, selber auf dem Punkte als Wechselfälscher nächstens entlarvt zu werden, zu einer wirklichen That — er will das Mädchen selbst entführen, auf einen Dreimaster schaffen, und mit ihr nach Amerika durchbrennen; dort aber will er sie nach Sättigung seines Nachedurstes wieder von sich stoßen. — Allein diese einzige männlich-teuflische That, zu der er sich schließlich getrieben sieht, wird vom Zufall vereitelt — und er selber als Wechselfälscher in dem Augenblicke zur Haft gebracht, wo der Sohn des Kaufmanns Arends, der Geliebte Aureliens, gebessert und bereichert von Amerika in das Haus seiner Eltern zurückgekehrt ist. So geht das Drama, allerdings sehr befriedigend für das Schicksal Aureliens, aber höchst unbefriedigend für die Kritik zu Ende. — Jedoch das Publikum fühlte sich diesmal aufgelegt, einen andern Maßstab gelten zu lassen, denn kaum war der Vorhang nach dem ersten Akte gefallen, so wurde der Dichter stürmisch hervorgerufen. Bei abermaligem Hervorruf nach einem der folgenden Akte flogen ihm sogar Kränze zu; Er wurde genöthigt, einige Worte von der Bühne zu sprechen, und die Aeußerungen des Beifalls ergingen sich nach Schluß auch der letzten beiden Akte fort und fort in so mannigfachen Formen und in so mannigfacher Weise, daß wir eine zeitlang befürchteten, der Autor würde von dem Uebermaß solcher Liebe erdrückt werden, ehe sein Werk noch ganz und glücklich bis zur Schlußkatastrophe ans Licht der Lampen herausgeboren sei. — Allein Franz und Aurelie durften in der That, ungestört durch voreilige schadenfrohe Eingriffe von jenen oberen Regionen her, sich wieder sehen und in seliger Freude umarmen. Damit aber fiel der Vorhang zum letztenmale.

Von uns verlangt man nun heute ein ernstes Urtheil in ernster Sache. Geben wir es denn mit wenigen Zügen: Das vorgedachte Drama entspricht seiner inneren Konstruktion und der Form des Dialoges nach so wenig den Anforderungen der Kritik, daß es in dieser Gestalt von der Direktion des Theaters zur Aufführung nicht hätte angenommen werden sollen. Der Hauptvorwurf, den wir zu machen haben, trifft daher die Direktion, deren Pflicht es war, den Autor des Stückes nicht in dem Maße bloßzustellen, als es gestern geschehen ist, Eine ehrliche Prüfung des Stückes mußte die Direktion, kraft ihrer geläuterten Kunstansicht zu dem Resultate führen, daß dasselbe mindestens noch einer wesentlichen und sorgfältigen Umarbeitung bedürfe um zur Aufführung gelangen zu können. Statt dessen wurden die mannigfachen Schwächen desselben noch durch die Art und Weise der Darstellung mehrerer Hauptrollen vermehrt, so daß die schmale Grenze von dem Erhabenen und Lächerlichen fast immer von der Darstellung überschritten wurde. Durfte man sich daher wundern, wenn alle tragisch berechnete Effekte ins Gegentheil umschlugen? Tüchtige Schauspieler können auch aus dem dürftigsten Material Charaktere bilden, die ernstes Interesse erregen. Von dieser künstlerischen Fähigkeit der Darsteller haben wir gestern auf der hiesigen Bühne nichts bemerkt. Freilich wäre dazu vor Allem nöthig gewesen, daß man den Text des Dialoges inne gehabt hätte. Allein selbst an diesem nothwendigen Requisit der Darstellung fehlte es nicht selten so sehr, daß selbst ein klassisches Drama an diesem Mangel hätte zu Grunde gehen können. Wir kommen demnach zu dem Schluße: Entweder hätte die Direktion das Stück zurückweisen müssen, oder wenn sie es nach ihrer Kunstansicht zur Aufführung für tüchtig hielt, so mußte sie es mit aller Sorgfalt ausstatten und einstudiren lassen. Aber das Eine so wenig als das Andere ist geschehen.

Börsen-Berichte.

Berlin, 14. Januar. Roggen loco ohne Geschäft, bei geringem Umsatz matter. Spiritus loco unverändert, Termin ohne wesentliche Aenderung. Rüböl loco behauptet, Termine stiller.

Roggen loco $47\frac{1}{2}$—$48\frac{1}{4}$ Rt. gefdt., Januar $47\frac{3}{4}$—$\frac{1}{2}$ Rt. bez., Br. u. Gd., Januar-Februar u. Februar-März $47\frac{5}{6}$—$\frac{1}{4}$ Rt. bez. u. Gd. 47 Br. April-Mai $47\frac{1}{2}$—$\frac{1}{4}$—$\frac{1}{2}$ Rt bez., Br. und Gd., Mai-Juni $47\frac{3}{4}$—$\frac{1}{4}$—$\frac{1}{2}$ Rt. bez., Br. u. Gd., Juni-Juli $48\frac{1}{4}$ Rt. bez., Br. u. Gd.

Rüböl loco $15\frac{1}{6}$ Rt. bez. u. Br., $15\frac{1}{12}$ Gd., Januar 15 Rt. bez. u. Gd. $15\frac{1}{12}$ Br., Januar-Februar 15—$14\frac{11}{12}$ Rt. bez. und Gd., 15 Br., Februar-März u. März-April 15 Rt. Br., $14\frac{11}{12}$ Gd., April-Mai 15—$14\frac{23}{24}$ Rt. bez., 15 Br., $14\frac{11}{12}$ Gd.

Spiritus loco $18\frac{7}{12}$—$\frac{1}{2}$ Rt., Januar u. Januar-Februar $18\frac{2}{3}$—$\frac{1}{2}$ Rt. bez. u. Gd., $18\frac{5}{8}$ Br., Februar-März 19 Rt. Br., $18\frac{5}{8}$ Gd., März-April $19\frac{1}{6}$ Rt. bez., $19\frac{1}{4}$ Br., 19 Gd., April-Mai $19\frac{7}{12}$ Rt. bez., $19\frac{5}{8}$ Br., 19 Gd., Mai-Juni $19\frac{7}{8}$ Rt. bez., 20 Br., $19\frac{3}{4}$ Gd., Juni-Juli $20\frac{1}{2}$ Rt. bez. u. Gd., $20\frac{5}{8}$ Br., Juli-August 21 Rt. bez., Br. u. Gd.

Berlin, 14. Januar. Für Eisenbahn-Aktien war heute die Stimmung sehr günstig und deren Course nahmen einen erheblichen Aufschwung. Preußische Fonds zuden notirten besseren Coursen gut zu lassen, ausländische zum Theil höher bezahlt. Bank- und Kredit-Effekten erfuhren im Allgemeinen keine wesentlichen Veränderungen gegen gestern.

Januar.	Tag	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0^0 reduzirt.	8	340,21‴	342,90‴	344,43‴
	9	344,96‴	345,03‴	343,12‴
Thermometer nach Réaumur.	8	— 1,3°	— 1,0°	— 3,9°
	9	— 6,2°	— 2,7°	— 2,1°

Unter Dreien die Eine.

Aus dem Leben eines belgischen Künstlers.

(Fortsetzung.)

In diesem Augenblick war Jean Brunel mit seiner Toilette beschäftigt; an dem Fenster seines Zimmers stehend, knüpfte er mit zerstreuter Hand seine schwarze Kravatte, deren lange Zipfel ohne Koketterie über seine Weste herabfielen. Er bemerkte Octavie, legte seinen Rock an und stieg schnell die breite Treppe hinab, welche in den Vorsaal führte. Er hatte schon die Hand an der Thüre, welche zum Garten führte, als die beiden Schwestern in der Thüre des Speisesaals erschienen.

„Herr Brunel," sagte Elisabeth nach der ersten Begrüßung, „das Frühstück erwartet Sie."

„Ich möchte zuvor eine Cigarre rauchen," sagte Jean. „Mein Arzt hat mir gerathen, vor dem Frühstück zu rauchen. Es scheint, daß ich, wenn ich nicht früh Morgens rauche, Anfällen von Schlagfluß ausgesetzt bin."

Er öffnete die Glasthüre und trat hinaus. Die beiden Schwestern sahen einander an und folgten ihm, indem Elisabeth sagte: „Ein seltsamer Mensch, dieser Herr Brunel. Aber er ist Künstler und viele Dinge sind ihm gestattet, welche man Andern nicht gestatten würde."

Jean ging schnell. Er war bald bei Octavie Fromentin. Sie hatte eine blasse Rose gepflückt, welche sie gegen ihr Gesicht hielt und welche durch den Gegensatz ihrer Wange den Ton gab, welchen man auf Correggio's Bildern bewundert und dessen milder Glanz das Auge nie ermüdet. Der Künstler blieb vor ihr stehen. Ihre offenen ehrlichen Blicke begegneten sich: das war ihr Morgengruß.

„Ich bin einer von den Trägen," sagte Brunel; „ich hätte längst sollen aufgestanden sein." — „Und weshalb?" fragte Octavie. — „Um Sie länger zu sehen," antwortete er, ohne sich zu verbeugen, ohne zu lächeln, mit jenem heitren Ernst, mit welchem die Wahrheit, wenn sie in Gestalt einer Person existirte, stets bekleidet sein würde.

„Nicht allein um Sie zu sehen," fügte er hinzu, „sondern auch um Sie zu hören. Sie haben gestern wenig gesprochen, mein Fräulein, und ich kenne kaum den Ton Ihrer Stimme. Wollen Sie, so machen wir vor dem Frühstück einen Gang durch den Garten? Ich habe Ihnen viel zu sagen."

„Kommen Sie!" antwortete Octavie, ohne über die seltsame Kühnheit zu erstaunen, welche ein Gleichgiltiger in den Worten Brunels entdeckt hätte und welche ein Gleichgiltiger doch nur darum darin entdeckt hätte, weil er in der mittlern Stimmung geblieben wäre, worin das Gute, das Schöne gefälscht ist durch die Vorurtheile, die Erziehung, die Mode, durch die Verderbniß der Geister, durch Alles, was der momentanen Entfaltung wahrer Empfindungen Zaum und Zügel anlegt.

Sie gingen zusammen einige zwanzig Schritt träumerich, schweigend; die beiden älteren Schwestern schlossen sich ihner an und sie gingen zu Vieren durch den Garten.

„Sie rauchen nicht, Herr Brunel," sagte Hortense.

„Ich habe kein Feuer, mein Fräulein," erwiederte Brunel, ohne zu erröthen, obgleich er sein Feuerzeug in der Tasche hatte. Jean und Octavie waren nicht unwillig darüber, daß sie nicht mehr allein waren. Wer konnte das vollkommene Behagen dieser beiden Herzen stören? Die gewöhnliche Unterhaltung, welche im Garten begann, im Speisesaal fortgesetzt wurde, erhielt erst nach dem Frühstück eine Unterbrechung, als Jean in sein Zimmer hinaufging, um seine Staffelei, seine Malleinwand und seine Palette vorzubereiten. Als dies geschehen, führte Elisabeth ihren Maler durch das ganze Haus, damit er sich selbst das Zimmer wähle, welches ihm am gelegensten schiene. Im Erdgeschoße waren nur die Läden des Speisesaals geöffnet, dessen Fenster gegen Mittag nach dem Garten hinausgingen, die beiden anderen Salons so wie ein Kabinet hatten Licht von der Straße. Die Läden waren geschlossen; man athmete kaum in dieser seit lange nicht erneuerten Atmosphäre. Die Wände waren mit schlechten Lithographien bedeckt, welche die Schlachten von Wagram, Austerlitz, den Abschied zu Fontainebleau die Apotheose des Kaisers 2c. darstellten. Die Spiegel, der Kamin, die Stühle, die Tische waren verhüllt. In den Vasen befanden sich künstliche Blumen. In dem oberen Stockwerke herrschte dieselbe kalte Traurigkeit, namentlich in den Zimmern welche auf die Straße hinausgingen. — „Die Jalousien," sagte Elisabeth, „sind seit der Zeit der großen Prozession, also fast seit einem Jahre geschlossen."

Keines der betrachteten Zimmer sagte dem Künstler zu; hier lagen die Fenster nach Süden, dort nach Norden, oder eine weiße Wand verursachte störende Reflexe; ein anderes Zimmer hatte eine häßliche Tapete. Endlich verzweifelte Elisabeth daran, den Maler zufrieden zu stellen, als sie in Octaviens Schlafzimmer eintraten.

„Dies Zimmer ist das rechte," rief Jean Brunel.

„Es ist das Zimmer meiner Schwester, mein Herr!"

„Das ist Schade," erwiederte er, „es wäre mir gerade recht. Es hat nur ein Fenster nach Norden und das gegenüberliegende Haus ist sehr niedrig; es sind also keine Reflexe vorhanden. Auch hat die Tapete einen vortrefflichen Ton."

„Nun wohl, man wird Ihre Geräthschaften hierher bringen, Herr Brunel. Octavie wird damit zufrieden sein, daß Sie Ihre Meisterwerke in ihrem Zimmer vollenden."

„In ihrem Zimmer!" rief der Künstler entzückt und verneigte sich vor Elisabeth, als hätte er ihr zu danken.

Jean Brunel begann das Porträt des Fräuleins Elisabeth, sobald Josephine seine Geräthschaften herbeigebracht hatte. Wie immer unter ähnlichen Umständen, erhob sich auch diesmal eine lebhafte Diskussion über die Stellung, welche anzunehmen war. Brunel wollte keinen Rath ertheilen. — „Die Natur, die reine Natur," sagte er. „Denken Sie nicht daran, daß Sie zu einem Porträt sitzen; wir werden plaudern, ich werde mich bemühen, Sie zu zerstreuen und ich werde ein gutes Ensemble im Moment ergreifen, wie es sich eben darbietet. Wollen Sie mich anblicken?"

„Wie denn! Sehr gern!" sagte Elisabeth.

Brunel war liebenswürdig. Wenige Künstler haben bei der Arbeit den Geist so frei wie er, um ihr Modell zu unterhalten. Wäh

Berliner Börse vom 14. Januar.

Preussische Fonds.

	Zf.	Kurs	
Freiw. Anleihe	4½	100½	G
St.-Anl. 50/52	4½	—	—
do. 1853	4	94	bz
do. 1854	4½	100¾	bz
do. 1855	4½	100¾	bz
St.-Schuldsch.	3½	83⅞	bz
St.-Präm. Anl.	3½	116	B
K. & N. Schld.	3½	82¾	B
Brl. St.-Oblig.	4½	100¾	G
do. do.	3½	82¾	G
K. & Nm. Pfdbr.	3½	85½	G
Ostpreuss. do.	3½	82½	B
Pomm. do.	3½	84¾	bz
Posensche do.	4	99	bz
Pos. neue do.	3½	88	bz
Schlesische do.	3½	85¼	B
Westpr. do.	3½	82⅛	bz
K. Nm. Rentbr.	4	93	G
Pomm. do.	4	93	bz
Posensche do.	4	91⅞	bz
Preuss. do.	4	93	bz
Westph. Rh. do.	4	95	G
Sächsische do.	4	93½	bz
Schles. do.	4	93	bz
Louisd'or	4	109½	B

Ausländische Fonds.

	Zf.	Kurs	
Oester. Metall.	5	77	B
- Nat.-Anl.	5	77¾	bz
- 250 fl. Pr.O.	4	105½	B
- Banknoten	—	103	B
R.-Engl. 5. Anl.	5	104¼	bz
- 6. Anl.	5	108	bz
Englische do.	5	110⅜	B
R.-P. Sch.-O.	4	85¼	bz
Cert. L. A. 300 fl	5	93	G
- L. B. 200 fl	—	21¾	G
Pfdbr. n. in Slb	4	87¼	G
Part.-Obl. 500 fl	4	89	bz
Poln. B. Billets	—	89¼	bz
Hb. St.-Pr. Anl.	—	75¾	B
Kurh. 40th. PO.	—	43¼	B
Neue Bad. 35 fl.	—	31½	bz

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Kurs	
Aach. Düsseld.	3½	80	B
Aach.-Mastr.	4	31½	bz
Amst.-Rotterd.	4	72	bz
Berg.-Märk.	4	75	bz
Berl.-Anhalt	4	110½	bz
Berl.-Hamb.	4	105	bz
Berl.-Ptsd.-M.	4	130½	bz
Berl.-Stettin	4	105½	bz
Brsl. Schw. Fb.	4	92	bz
neue	4	—	bz
Brieg-Neisse	4	60	B
Cöln-Minden	3½	136½	bz
Cos.-Odb. alte	4	51	G
neue	4	—	
Düsseld.-Elbf.	—	—	
Ludwh.-Bexb.	4	145	bz
Löbau-Zittau	4	—	
Magd.-Hlbrst.	4	186½	B
Magd.-Wittnb.	4	43¾	bz
Mainz-Ludwh.	4	94¾	bz
Mecklenburgr	4	50	bz
Münst.-Hamm	4	90¼	bz
Neust.-Wssb.	4½	—	
Ndschl.-Märk.	4	92¼	bz
Ndschl. Zwgb.	4	63¾	G
Nordb. Fr.-W.	4	59½	bz
Obschl. Lit. A.	3½	132	bz
- Lit. B.	3½	119¾	G
Oest.-Frz. Stb.	5	154	bz
Oppeln-Tarn.	4	50	B
P.-W. (St. Vw.)	4	64¼	bz
Rhein., alte	4	87	B
- neue	4	—	bz
neueste	5	83	G
- St.-Pr.	4	—	G
Rhein-Naheb.	4	57¼	bz
Ruhr. Cref. Gl.	3½	87	B
Stargard-Pos.	3½	86	B
Thüringer	4	107½	B

Prioritäts-Obligationen.

	Zf.	Kurs	
Aach.-Düssld.	4	85	G
do. II Emis.	4	86 bz III. —	G
Aach.-Mastr.	4½	73½	G
do.	5	—	B
Berg.-Märk.	5	102¼	B
do. II. Serie	5	101¾	G
do. III. S.	4	76	B
Berlin-Anhalt	4	92¾	bz
do.	4½	98	B
Berl.-Hambg.	4½	103	G
do. II. Emis.	4½	102¼	G
B.-P.-M. A. B.	4	89¾	bz
do. Lt. C.	4½	98¾	bz
do. Lt. D.	4½	98¼	bz
Berlin-Stettin	4½	99 bz II. 84	B
Cöln-Minden	4½	100¾	G
do. II. Emis.	5	103	B
do.	4	89½	G
do. III. Emis.	4	86¼	B
do. IV. do.	4	86¼	B
Cos.-Odb. (W.)	4	—	
Düssd.-Elberf	4	—	
do. II. Emis.	5	—	
Mbg.-Wittenb.	4½	91	B
Ndrschl.-Mrk.	4	92¼	G
- conuvert.	4	92¼	
- conv. III. S.	4	89½	B
- IV. S.	5	—	—
Nordb., Fr.-W.	5	100¼	G
Oberschl. Lt. A.	4	88¼	G
- Lt. B.	3½	78¾	B
- Lt. D.	4	86¼	bz
- Lt. E.	3½	76	B
Oester.-Frans.	3	265	bz
Pr.-Wilh. I. S.	5	100	G
- II. S.	5	99½	G
- III. S.	—	99	G
Rh. Prior.-Obl.	4	—	
- v. Staat. gar.	4½	80¼	bz
R.-Cr.-Kr.-Gl.	4½	97	G
do. II. Ser.		—	
Starg.-Posen		—	
- II. Emis.	4½	96¼	B
Thüringer	4½	99¾	bz
- do. III. S.	4½	99¾	B

Bank-Aktien.

	Zf.	Kurs	
Preuss. B. Ant.	4	138	G
Brl. Kass. Ver.	4	120	G
Braunschw. B.	4	104½	bz
Weimarsche	4	96¾	bz
Rostocker	4	116	G
Gerser	4	82¾	bz
Bremer	4	100½	B
Darmst. Cred.	4	89	bz
Dessauer	4	48¾	bz
Disc. Commnd.	4	101½	bz
Berl. Handges.	4	81½	B
Schles. B.-Ver.	4	82½	G
Preuss. Hdges.	4	—	G
Waarenkrges.	5	92½	bz

Bekanntmachung.

Die Galgwiesenparzelle Nr. 1, vor der sogenannten weißen Taube belegen, incl. Gräben und Wege: 3 Morgen 51 □Ruthen groß, soll von jetzt bis ult. März 1860, an den Meistbietenden, gegen sofortige Pränumerando-Zahlung der Pacht, öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Zur Entgegennahme der Gebote steht

Donnerstag, den 20. Januar 1859,
Vormittags 11¾ Uhr,
im hiesigen Rathhaus-Saale,

Termin an, zu welchem Pächter hiermit bestens eingeladen werden.

Stettin, den 6. Januar 1859.

Die Oekonomie-Deputation.

Bekanntmachung.

III. Nr. 139/. 1859.

Wir haben in Folge der Versetzung des Regierungs-Raths **Bendemann**, die Functionen des Vorsitzenden der Einschätzungs-Commission für die klassificirte Einkommensteuer in der Stadt Stettin und dem Kreise Randow einstweilen dem Regierungs-Rath **Mützell** hierselbst übertragen wovon wir die Betheiligten hierhierdurch in Kenntniß setzen.

Stettin, den 11 Januar 1859.

Königliche Regierung;
Abtheilung für directe Steuern, Domainen und Forsten.

Konkurs-Eröffnung.

Königl. Kreisgericht zu Stettin;
Abtheilung für Civil-Prozeß-Sachen.

Den 13. Januar 1859, Vormittags 11 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns H. Gutmann zu Stettin ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungs-Einstellung auf

den 12. Januar 1859

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann W. Meier bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf

den 24. Januar 1859, Vormittags 11¾ Uhr,

in unserem Gerichtslokale, Terminszimmer Nr. 5, vor dem Kommissar Herrn Kreisrichter Schmidt anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis zum

15. Februar 1859

einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht

bis zum 25. Februar 1859 einschließlich,

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals auf

den 16. März 1859, Vormittags 10½ Uhr,

in unserem Gerichts-Lokale, Terminszimmer Nr. 5, vor dem Kommissar Herrn Kreisrichter Schmidt zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung

bis zum 1. April 1859 einschließlich

festgesetzt und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen Termin auf

den 13. April 1859, Vormittags 11 Uhr,

in unserm Gerichtslokale, Terminszimmer Nr. 5, vor dem genannten Kommissar anberaumt. Zum Erscheinen in diesem Termine werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten, auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwalte Hoffmann, Pfotenhauer und Justizräthe v. Dewitz und Zitelmann hier zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Bekanntmachung.

In dem Konkurse über das Vermögen der Handlung **August Recke & Comp.** hierselbst ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord Termin

auf den 9. Februar 1859, Vormittags 11 Uhr,

in unserem Gerichtslokal, vor dem unterzeichneten Kommissar anberaumt worden. Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtigen.

Anklam, den 11. Januar 1859.

Königliches Kreis-Gericht;
Der Kommissar des Konkurses.

Literarische Anzeigen.

In unserm Verlage sind erschienen und durch jede Buchhandlung und Königliche Postanstalt zu beziehen, in Stettin durch die

Nicolai'sche Buchhandlung, Kohlmarkt 7,

und durch die unterzeichnete:

Preußisches Handelsarchiv. Wochenschrift für Handel, Gewerbe und Verkehrsanstalten. Mit Genehmigung des Königlichen Ministeriums für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten nach amtlichen Quellen herausgegeben von **Saint-Pierre**, Wirkl. Legationsrath und **Moser**, Geh. Reg. Rath. 1859. 1. Bd Nr. 1 u. 2. Halbjährlicher Abonnements-Preis 2 Thlr.

Justiz-Ministerial-Blatt für die Preußische Gesetzgebung und Rechtspflege. Herausgegeben im Bureau des Justiz-Ministeriums zum Besten der Justiz-Offizianten-Wittwenkasse. 1859. Nr. 1. Jährlicher Abonnements-Preis 2 Thlr.

Königliche Geheime Ober-Hofbuchdruckerei (R. Decker) in Berlin, Wilhelmsstraße 75.

Todes-Anzeigen.

Heute Nacht 12¾ Uhr starb unser jüngster Sohn, **Richard** im Alter von 5 Monaten an Zahnkrämpfen. Diese traurige Nachricht allen Freunden und Bekannten.

Stettin, den 14. Januar 1859.

Louis Pasenow, nebst Frau.

Schiffer-Wittwen-Kasse.

Die Mitglieder der Schiffer-Wittwen-Kasse werden hiermit aufgefordert, sich in der General-Versammlung

am Sonnabend den 5. Februar 1859, Nachmittags 3 Uhr,

im Lokal des Herrn **Timm**, Holzbollwerk Nr. 1098, „Zu den zwei goldenen Ankern" recht zahlreich einzufinden.

Stettin, den 15. Januar 1859.

Der Vorstand der Schiffer-Wittwen-Kasse.

Die Vorlesungen des Professor Dr. R. Prutz betreffend.

Professor Prutz ist auf einer Geschäftsreise erkrankt und kann daher der Wiederanfang seiner Vorlesungen erst nach seiner Rückkehr stattfinden, worüber in einigen Tagen das Genauere bekannt gemacht werden wird.

rend er den Kopf skizzirte, erzählte er Alles, was ihm in den Kopf kam, allerlei tolle Streiche aus dem Pariser Leben und einige Atelier-Witze. Er sprach von den gefeiertsten Damen von Brüssel und zeichnete eine Idee mit einer Phrase, wie er es in den Strichen mit dem Bleistift auf dem Papiere gethan haben würde. Die Sitzung währte zwei Stunden und erschien Fräulein Fromentin viel zu kurz. Der Kopf seines Porträts war skizzirt.

„Ah! Nun ist es ausgemacht!" sagte sie mit sichtbarer Bekümmerniß, „ich bin eine alte Jungfer."

„O!" sagte Brunel, „o! mein Fräulein!" — Er wußte diesem Ausrufe weiter nichts hinzuzusetzen; obgleich höflich, war derselbe doch nur ein sehr schwaches Palliativ für das Bedauern, welches Elisabeth ausgesprochen. Aber es wäre für den Maler, welcher die Realität so über Alles verehrte, auch schwer gewesen, mit einer Galanterie die Strenge seiner Skizze zu mildern; die etwas derbe Manier Brunels gab den Winkeln der Züge dieses trockenen und gelben Gesichts ein starkes Profil, welches dasselbe männlich erscheinen ließ und den Styl, den Charakter verstärkte. Jean fügte endlich hinzu: „Man kann sich von einem Porträt keine Idee machen, so lange man nur die Skizze sieht, eben so wenig wie man sagen kann, welche Statue herauskommen wird, wenn der Bildhauer den Marmor zuhaut."

„Ah!" sagte Elisabeth, welche mit dieser Erklärung, die sie nicht ganz verstand, sich begnügen mußte.

Während der Nachmittagssitzung nahmen Octavie und Hortense hinter dem Maler Platz; sie hatten eine Näherei in der Hand, wünschten aber in der That nur eine naive Neugier zu befriedigen.

„Ihr werdet Herrn Brunel zerstreuen; geht doch hinaus!" sagte Elisabeth ernsthaft.

„Nicht doch!" rief Jean. „Ich bin daran gewöhnt, daß man mir beim Malen zusieht, es ermuthigt mich; ich überlege besser, was ich thue, wenn ich weiß, daß andere Augen als die meinigen, und insbesondere kluge Augen, zuschauen, um meine Fehler zu entdecken." — Ich bin doch ein ausgemachter Lügner, fügte er lautlos hinzu.

Während einiger Tage machte diese bezaubernde Existenz auf Jean Brunel den Eindruck, welchen sie auf eine Seele hervorbringen muß, die gewöhnlicher Liebe satt, plötzlich einer schönen Ausnahme begegnet. Die drei Schwestern, deren Charakter unter der beständigen Langeweile und Einsamkeit, in welcher sie gelebt, etwas gelitten hatte, erfüllten ihr Herz ganz mit dem Manne, den der Zufall ihnen zugeführt hatte. Elisabeth und Hortense rüsteten sich nach und nach zum Kampfe, sie pflegten ihr Haar, welches prächtig war, legten schon am Morgen ein Korset an, kleideten sich wie zu einem Feste — das Alles halb unbewußt: so lebhaft ist in den Frauen die Neigung, zu gefallen, wie alt sie auch sein mögen.

Oktavie dagegen nahm, nachdem sie in den beiden ersten Tagen die ganze Pracht einer Erbin entfaltet hatte, ihre bescheidenen Kleider wieder hervor, legte ihre Schmucksachen in den Schrein, faltete die Blonden und Spitzen zusammen und zeigte sich schön nur in ihrer eigenen Schönheit, worüber ihre beiden Schwestern, welche auf jede ihrer Bewegungen aufmerksam waren, nicht wenig erstaunten.

Jean bemerkte es gar nicht, daß Oktavie sich anders kleidete. Geschmückt oder in Linnen gekleidet — für ihn war sie stets dieselbe, eine echte Frau. In ihren Augen errieth er sie, in ihren Augen betrachtete er sie. Ihr Lächeln strahlte ihm, nicht ihr Geschmeide. Aber bald sah er, daß die beiden Andern sich ihm zu Gefallen putzten.

Teufel! dachte er; sollte sich ein großer Kampf vorbereiten?

Als er das Haus mit Elisabeth durchschritt, hatte er sich erlaubt, auszurufen: „Aber, mein Fräulein; Sie halten sich ja selbst in Gefangenschaft!" Auch bemerkte er während der ersten Tage seiner Anwesenheit, daß man die Möbel von ihren Hüllen befreite, daß man die Spiegel entschleierte; die künstlichen Blumen wurden durch frische Rosenbouquets, Kamelien, Nelken, die mit Geschmack geordnet waren, ersetzt. Man öffnete die Fensterläden; das Haus schien sich zu verjüngen, wie das Gesicht seiner Besitzerinnen. Die Möbel, welche so lange im Schatten verborgen gewesen, glänzten wie blankes Kupfergeschirr; überall funkelte und duftete es, und wenn die Fenster gegen den Garten hin geöffnet wurden, so hörte man das süße Gezwitscher der Vögel in den Bäumen, das sich in das ernste Rauschen der hohen Pappeln mischte. Seit langen Jahren war die Pforte dieses alten und prächtigen Hauses der Bewegung, dem Leben verschlossen gewesen; Jean Brunel vertrieb die Schweigsamkeit und die Langeweile. Josephine, die Kammerfrau, hob eines Morgens, als sie das Zimmer ihrer Herrinnen aufräumte, zu singen an. Zu anderer Zeit hätten Elisabeth und Hortense sie streng zurechtgewiesen; jetzt lächelten sie dazu und Hortense sagte nur: Josephine ist in guter Laune! Oktavie, welche ihren Schwestern half, das Haus um und umzukehren, dachte leise bei sich: Es sind Wunderdinge im Anzuge!

(Fortsetzung folgt.)

Die Bestände der C. H. Schultz'schen Concurs-Masse, bestehend in Porzellanen und Glaswaaren, sollen im früheren Geschäfts-Lokale, kl. Domstr. Nr. 13, billigst verkauft werden. Der Verwalter.

Von der

Leipziger Messe

empfehlen wir außer unserm neu assortirten großen Lager einige bedeutende Parthien zu sehr billigen Preisen:

Mix-Lustre, von 5 Sgr an,
Schwarz. Camlot, v. $4\frac{1}{2}$ Sgr. an,
Neapolitains von $3\frac{1}{2}$ Sgr. an,
Façon Mix-Lustre v. 4 Sgr. an,
Zitze, helle und dunkle,
Poil de chevre von 5 Sgr. an,
Thybet, Atlas,
bedruckte Thybets sehr billig,

Doppel-Shawls und Umschlage-Tücher

verkaufen wir von 1 Thlr. an.

Cohn, Fränkel & Co.

4000 Ellen

Rester-Leinen in allen Qualitäten, zu sehr billigen Preisen.

Cohn. Fränkel & Co.,
8. Heumarkt 8.

Bostonkasten,
Domino- und Schachspiele

empfiehlt

C. L. Kayser.

Reisfuttermehl,

ein vorzügliches Futter, nicht allein für Schweine, sondern auch für Pferde, Rindvieh, Schafe und Federvieh, besteht aus den Abfalltheilen beim Schälen des Reises, hat sich bei längerem Gebrauch bewährt, und die vielfache Anerkennung gediegener Landwirthe gefunden.

Wir offeriren dasselbe mit 2 Rℓ. pr. Centner, versteuert, und sind gern bereit, über die vortheilhafteste Art der Verfütterung jede gewünschte Auskunft zu ertheilen.

Stettin, im Januar 1859

Stettiner Dampf-Mühlen-Aktien-Gesellschaft.

Reis-Stärke,

bisher nur in England gefertigt und verwendet, welche bei vorzüglicher Trockenheit und Weiße alle Eigenschaften der Weizen-Stärke bei Weitem übertrifft, der Wäsche besonderen Glanz verleiht, dieselbe beim Liegen nie gelb werden läßt und sparsamer als diese verwendet werden kann, offeriren wir hierdurch und verkaufen in unseren Niederlagen in Packeten von ca. $4\frac{1}{2}$ Pfd., so wie auch einzelne Pfunde zu 5 Sgr. pro Pfd. für weiße, 6 Sgr. pro Pfd. für blaue.

Letztere ist mit einem feinen Blau in dem Grade versetzt, als wünschenswerth ist, um der Wäsche die erforderliche, bläuliche Färbung zu geben, erspart also das besondere Blauen derselben.

Jedes Packet ist mit unserer Firma und kurzer Gebrauchs-Anweisung versehen, worauf zu achten bitten.

Reis-Stärkemehl für Tapezierer und Papparbeiter offeriren zu $2\frac{1}{3}$ Sgr. pro Pfd. und haben stets davon auf Lager

Stettin, im Dezember 1858.

Stettiner Dampf-Mühlen-Aktien-Gesellschaft.

Neue Brauerei auf Kupfermühle bei Stettin.

Nachdem unsere neuen Biere, die nöthige Lagerreife erlangt haben, empfehlen wir dieselben hiermit in vorzüglichster Qualität, sowohl in Fässern als in Flaschen. Von Letzteren liefern wir und auch unsere Niederlage beim Herrn **Joh. Fr. Lessens** in Stettin, Krautmarkt Nr. 11: Bairisch- und Waldschlößchen-Bier 25 Flaschen, Culmbacher-Bier 20 Flaschen von 3/8 Quart Inhalt, für Einen Thaler, exclusive der Flaschen, für Hiesige frei ins Haus.

Außerdem führen wir obergähriges Lagerbier.

Hirsekorn & Fischer.

Täglich frische Austern

bei **Gebr. Tichauer,**
große Domstraße 7.

Deutschen Schweizer-Käse

in schöner fetter Waare, in Broden von 10—50 Pfd. schwer und

ächt Holländ. Süßmilchs-Käse

empfiehlt billigst

S. Gutmann,
Langebrückstr. 8.

Echt englische Damen-Röcke,

sowie **schwarzen und couleurten engl Moiré** empfehlen in größter Auswahl

J. Lesser & Co.

Um Verwechselungen zu begegnen, zeige ich hierdurch an, daß meine

Glas- und Porzellain-Handlung

Neuenmarkt- und Frauenstr.-Ecke

unverändert fortgeführt wird.

Carl Schulze.

Pianoforte-Magazin

von

G. Wolkenhauer,

Louisenstr. Nr. 13,

im Hause des Hof-Wagen-Fabrikanten Herrn Bahr.

Das Magazin ist aufs Vollständigste assortirt mit **Stutz-Flügeln, Pianos in Tafelform, Harmoniums**, welche in Ton und Spielart der Orgel nahe verwandt und deshalb für kleinere Kirchen und Schulen zu empfehlen sind, und mit den jetzt so beliebten **Pianinos** aus den rühmlichst bekannten Fabriken von:

Carl Scheel in Cassel,
Charles Voigt in Paris,
C. Bechstein in Berlin,
F. Müller in Berlin,
F. Jaeger in Berlin,
F. Dörner in Stuttgart,
J. M. Kälberer in Stuttgart,
Hölling & Spangenberg in Zeitz,
J. G. Irmler in Leipzig,
Oertel & Co. in Leipzig,
E. F. Haake in Hannover.

Sämmtliche Instrumente werden unter mehrjähriger Garantie zu soliden Preisen verkauft, sowie gebrauchte Pianos zu möglichst hohen Preisen in Zahlung angenommen.

Auswärtige Bestellungen werden prompt und gewissenhaft ausgeführt.

G. Wolkenhauer, Louisenstraße 13.

Stein- oder Dachpappe,

vom Königl. Ministerio als feuersicher geprüft,

Asphalt-Dachfilz,

sowie sämmtliche Dachdeck-Materialien, als **Steinkohlentheer, Leisten, Nägel** und **Dach-Asphalt**, empfiehlt auch übernimmt auf Verlangen das Eindecken der Dächer unter Garantie

Carl Lethe.

Vermischte Anzeigen.

Vom
15. Januar bis 31. Juli 1859
decken in Crow bei Stettin:

der Yorkshire-Hengst Belock (rothbraun) für 2 Frd'or
der Halbblut-Hengst Banquo (dunkelbraun) „ 2 „
der Halbblut-Hengst Zampa (rothbraun) „ 2 „
der Suffolk-Hengst Royal Ock (schwarz) „ 1 „
der Percheron-Hengst Souverain (Schimmel) „ 1 „
und 1 Rℓ. Stallgeld.

Die Stuten bäuerlicher Wirthe zahlen für die drei ersten Hengste für jeden 5 Rℓ. 15 Sgr, für jeden der beiden letzten 3 Rℓ. 15 Sgr, mit Stallgeld.

Die Deckgelder werden gleich bezahlt, auch fremde Stuten für $7\frac{1}{2}$ Sgr täglich aufgenommen.

C. Strackfeldt,
Gasthof zum Deutschen Hause,
neben der Post
in **Wollin,**

empfiehlt seinen neu ausgebauten, bequem eingerichteten Gasthof dem geehrten reisenden Publikum unter Zusicherung einer pünktlichen und reellen Bedienung hiermit bestens.

Des Vormittags bis 12, des Nachmittags bis 4 Uhr, bin ich bestimmt in meiner Wohnung Mönchenstraße Nr. 8 zu treffen.

M Seligmann, prakt. Zahnarzt.

Gummi-Schuhe reparirt am besten **C. Hoffmann,** Schulzenstr. 23, Ecke des Klosters

Schiffs-Verkauf.

Das im hiesigen Hafen liegende Galeas-Schiff „Argo", bisher geführt von Capitain Ramin, 103 alte, 96 neue Lasten vermessen, soll in öffentlicher Auction an den Meistbietenden verkauft werden. Der Verkaufs-Termin findet am 21. d. M., Nachmittags, in meinem Comtoir statt und sind das Inventarium und nähere Bedingungen bei mir einzusehen.

Stettin, den 5. Januar 1858.

F. W. Voigt.

Leidenden und Kranken,

die sich portofrei an mich wenden, wird unentgeltlich und franco die soeben im 12. Abdruck erschienene Schrift von mir zugesandt:

Untrügliche Hülfe für Alle, welche mit Unterleibs- und Magen-Leiden, Haut-Krankheiten, Verschleimung, Bleichsucht, Asthma, Drüsen- und Scropheln-Leiden, Rheumatismus, Gicht, weißem Fluß, Epilepsie, Bandwurm oder anderen Krankheiten behaftet sind, und denen an sicherer und rascher Wiederherstellung der Gesundheit liegt, auf die untrüglichen und bewährten Heilkräfte der Natur gegründet.

Hofrath Dr. Ed. Brinckmeier
in Braunschweig.

Aerztliche Anzeige.

Dr. **Ed. Meyer**, praktischer Arzt, Wundarzt 2c., Specialarzt für Geschlechts-Krankheiten in Berlin, Krausenstr. Nr. 62, behandelt brieflich auch Auswärtige, die ihre aus geschlechtlichen Ursachen jeder Art gestörte Gesundheit in kurzer Zeit wieder erlangen wollen.

Vermiethungen.

Der Laden

Neustadt Lindenstr. Nr. 24, nebst Wohnung ist zum 1. April oder früher zu vermiethen. Näheres daselbst 1 Treppe.

Rosengarten Nr. 54 Sonnenseite, ist eine freundliche tapezirte Wohnung, bestehend aus 3 heizbaren Zimmern, 1 Kabinet nebst heller Küche und sonstigem Zubehör zu Ostern zu vermiethen bei **C. R. Wasse.**

In der Hof-Apotheke ist 2 Treppen hoch, eine Wohnung von 5 Stuben zum 1. April zu vermiethen.

Kl. Domstr. Nr. 18, 2 Treppen, ist eine meubl. Vorderstube nebst anst. gr. Schlafstube an 1 oder 2 Herren sofort oder später zu vermiethen.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Für ein auswärtiges Leinenwaaren-Geschäft wird ein Commis gesucht, derselbe muß jedoch schon längere Zeit in solchem servirt haben.

Näheres bei **J. Lange & Co.** Roßmarktstr Nr. 14.

Zwei Pensionäre,

welche hiesige Schulen besuchen sollen, finden liebevolle und billige Aufnahme. Schriftliche Anfragen an die Expedition Krautmarkt **sub C. B.** zu richten.

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntage, den 16. Januar c. werden in den hiesigen Kirchen predigen:

In der Schloß-Kirche:
Herr Konrektor Villaret, um $8\frac{3}{4}$ U.
Herr General-Superint. Dr. Jaspis, um $10\frac{1}{2}$ Uhr.
Herr Consistorialrath Küper, um 2 U.
Herr Gefängnißprediger Plato, um 6 U.
Am Dienstag, den 18. Januar, Abends 6 Uhr, Bibelstunde:
Herr General-Superintendent Dr. Jaspis.

In der Jacobi-Kirche:
Herr Pastor Boysen, um 9 Uhr.
Herr Prediger Hildebrandt, um $1\frac{3}{4}$ U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Prediger Hildebrandt.

In der Johannis-Kirche.
Herr Militair-Oberprediger Dr. Fischer um 9 U.
Herr Pastor Teschendorff, um $10\frac{1}{2}$ U.
Herr Prediger Friedrichs um $2\frac{1}{2}$ U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Prediger Friedrichs.

In der Peters- und Paulskirche.
Herr Superintendent Hasper, um 9 U.
Herr Prediger Hoffmann, um 2 U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Superintendent Hasper.

In der St. Gertrud-Kirche.
Herr Pastor Spohn, um $9\frac{1}{2}$ U.
Herr Prediger Mehring, um 6 U. Abends.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 2 Uhr hält Herr Pastor Spohn.

Im Gertrud-Stift:
Herr Pastor Spohn Mittwoch Abends 7 Uhr.

Neu-Torney im Schulhause:
Herr Prediger Hildebrandt.

Aufgeboten

am Sonntag den 9. Januar c. zum ersten Male.

In der Schloß-Kirche:

Herr Johann August Drews, Maschinenbauer in Grabow, mit Jungfrau Sophie Caroline Friederike Schwarz hier.

August Ferdinand Preuß, Cigarrenmacher in Berlin, mit Emilie Friederike Wilhelmine Witte daselbst.

In der Jacobi-Kirche:

Ernst Friedr. Heinr. Spaet, Arbeitsmann hier, mit Jungfr. Wilhelmine Carol. Frieder. Hardrath hier.

Heinr. Julius Erdmann Bartelt, Tischlerges. hier, mit Jungfr. Sophie Henriette Charl. Rentzel hier.

Carl Ludw. Eduard Beling, Arbeitsm. hier, mit Hanne Wilhelm. Rohrbeck hier.

Joachim Friedr. Theodor Bruhn, Arbeitsm. hier, mit Louise Caroline Matthias hier.

Carl August Teschner, Schuhmachermstr. hier, mit Jungfr. Albertine Emilie Nordwich hier.

Joh. Friedr. August Wirth, Schlosserges. hier, mit Jungfr. Florentine Wilhelmine Umnus hier.

Heinr. W. Albert Renz, Maschinenheizer hier, mit Jungfr. Rosine Juliane Bessocke hier.

In der Johannis-Kirche:

August Ferdinand Lipkow, Kutscher hier, mit Frau Friederike Johanne Marie, geb. Schmiegel, rechtskr. geschieden von dem Fischerges. Carl Steinike hier.

Herr Carl Ferdinand Wimmer, Barbier hier, mit Jungfr. Bertha Marie Dürschnabel zu Alt-Damm.

In der Peters- und Pauls-Kirche:

Carl August Scharfschwerdt, Schuhmacherges. in Grabow, mit Emilie Wilhelm. Elisabeth Riemer das.

Julius Albert Ferd. Schubert, Maurerges. hier, mit Albertine Wilhelm. Frieder. Klamp hier.

Gustav Herm. Fick, gen. Naß, Fabrikarbeiter in Grabow, mit Augustine Albertine Krüger in Friedrichswalde.

Michael Hildach, Koffäth in Möringen, mit Jungfrau Marie Christine Lockstädt in Bredow.

Samuel Stiehmke, Arbeitsm. zu Kupfermühle, mit Jungfr. Ernestine Wilhelm. Kahrow in Stargard.

In der St. Gertrud-Kirche:

Johann Christian Friedr. Lamprecht, Packhofsarb. hier, mit Jungfr. Frieder. Wilh. Gerndt in Naugard.

Ernst Heinr. Theod. Schall, Töpfer in Czarnikau, mit Jungfr. Marie Weißenborn daselbst.

Aug. Ludw. Wilh. Spann, Arbeitsm. hier, mit Frau Charlotte Sophie, geb. Speichert, verw. Reinhard hier.

Carl Friedr. Aug. Karnith, Zuckersiedereiarb. hier, mit Carol. Wilhelmine Grübnow in Swinemünde.

Gestorben

vom 7. bis incl 14. Januar cr.

7.: Wittwe Bogenschneider 81 J. — Fräulein Auguste Marchand 38 J. — Zwei nicht lebensfähige Kinder des Arbeiter Miersch. 8.: Todtgeb. Zwillinge des Telegraph.-Boten Schulz. — Arb. Biessey 32 J. — Frau des Arb. Basch 37 J. — K. d. Arb. Harms 8 W. — K. d. Handelsmann Gutmann. — K. d. unverehel. Mathilde Klug 3 T. — K. d. unverehel. Minna Sommer ½ J. — 9.: K. d. Arb. Perske 1 J. — K. d. verst. Waagearb. Reck 13 J. — K. d. unverehel Alwine Gerson 2 M. — K. d. Steueramtsassistent Sauter 5 J. — K. d. Töpfergesellen Klein 10 W. — K. d. Arb. Schütz 4 J. — Frau des Lootsen Gentz 54 J. — K. d. Wittwe Thomsen 4 T. — 10.: Frau des Arb. Drewke 26 J. — K. d. Arb. Drewke 8 T. — Tischlergeselle Wenck 39 J. — Arb. Bornholz 54 J. — K. d. Kaufm. Levin 2 J. — K. d. Tabagist Meeske $1\frac{3}{4}$ J. — K. d. Schuhmacher Giebecke $1\frac{1}{4}$ J. — K. d. Barbier Schwarz 8 W. — Frau des Kaufm Jahn 34 J. — 11.: K. d. Arb Goetz 10 W. — Oberlootse Genkowsky 74 J. — K. d. Arb. Kühl 5 T. — Frau des Fuhrmann Repenning 36 J. — Steueraufseher a. D. Büttner 77 J. — K. d. unverehel. Caroline Sube 11 W. — 12.: Wittwe Gauger 70 J. — Maurergeselle Septe 69 J. — K. d. Arb. Wäschke 3 J. — K. d. Arb Meyer 5 W. — K. d. Oberkondukteur Balster 7 T. — K. d. Arb. Seegert. K. d. unverehel. Auguste Wiese 6 St. — 13.: Schmiedegeselle Klein. — K. d. Gastwirth Schmidt. — Chemiker Dr. Reich 54 J. — 14.: Tochter des Aufseher Reetz 22 J. — Arb. Grade 34 J. — K. d. Schuhmacher Dreyer. — Frau des Schuhmacher Arens 39 J. — Im Krankenhause gest.: 9.: Unverehel. Wilhelmine Wipbeck 36 J. — Als Leiche eingel.: 7.: Todtgeb. K. d. unverehel. Aug. Abendroth. — Bursche Carl Donert 17 J.

Angekommene Fremde.

„Hotel Drei Kronen": Rittergutsbes. Berkowitz a. Breslau. Mühlenbes. Seldmann aus Erdmansdorf, Fabrikbes Lingner a. Garden. Lieut. Rehbein a. Belgardt, Fabrik. Vollmer a. Berlin, Walter a. Wismar, Kirstein a. Gotha, Kaufl. Herrmann a. Altona, Leblin a. Lübeck, Gattel a. Danzig, Bühlow aus Breslau, Böhm a. Hamburg, Matthes, Homann, Borchard, Jordan, Westphal a. Berlin

Verantwortlicher Redakteur H. Schönert in Stettin.
Druck u. Verlag von A. F. G. Effenbart in Stettin.